

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 119 (2024)
Heft: 1: Biodiversität im Siedlungsraum = La biodiversité dans l'espace urbain

Artikel: "Grundsätzlich ist die Stadt den Menschen gewidmet" = "La ville est dédiée principalement aux humains"
Autor: Guetg, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IM GESPRÄCH MIT SABINE TSCHÄPPELER
ENTRETIEN AVEC SABINE TSCHÄPPELER

«GRUNDSÄTZLICH IST DIE STADT DEN MENSCHEN GEWIDMET» «LA VILLE EST DÉDIÉE PRINCIPALEMENT AUX HUMAINS»

Marco Guetg, Journalist
Marion Nitsch, Fotografin

Biodiversität und Siedlungsraum – zwei Begriffe, zwei unterschiedliche Welten. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass beide gut mit- und nebeneinander funktionieren können. Was es dazu braucht? Sabine Tschäppeler antwortet darauf. Sie leitet die Fachstelle Natur und Ökologie der Stadt Bern.

Biodiversité et espace urbain – deux termes, deux mondes distincts qui, au cours des dernières années, ont démontré qu'ils pouvaient bien fonctionner ensemble et en parallèle. Quelles sont les conditions nécessaires? Sabine Tschäppeler, qui dirige le service Nature et écologie de la Ville de Berne, répond à cette question.

Biodiversität wurde zum Schlagwort. Was versteht man genau darunter?

Biodiversität erfasst auf drei Ebenen die natürliche Vielfalt: die genetische Vielfalt, die Vielfalt der Arten und schliesslich die Vielfalt der Lebensräume. Nichts steht für sich allein, alles hängt zusammen. Wichtig ist für mich vor allem aber die Frage, warum man die Biodiversität erhalten soll. Die Biologin und Umweltethikerin Uta Eser hat darauf mit einem treffenden Dreischritt geantwortet: Erstens, «weil es klug ist. Wirtschaft und Gesellschaft hängen von funktionierenden Ökosystemen ab». Zweitens, «weil sie glücklich macht. Biodiversität bedeutet Schönheit, Naturerlebnis, Eigenart und ist damit ein Teil des Strebens nach einem guten Leben», und drittens, «weil es gerecht ist – aus Achtung vor anderen Menschen auf der Welt, vor anderen Menschen in der Zukunft und aus Achtung vor anderen Lebewesen».

Können Sie mit Blick auf dieses achtsame Miteinander eine Vision formulieren?

Meine Vision wäre, dass die Menschen das Wissen erlangen, wie man die

Natur fördern kann und auch die Möglichkeit erhalten, selbst etwas dafür zu machen. Zur Vision gehören auch Menschen, die dem Ganzen das nötige Gewicht geben und die die Flexibilität sowie die Zeit aufbringen können, die Städte gemeinschaftlich in diese Richtung zu entwickeln im Wissen, dass diese Haltung den Menschen und der Natur etwas bringt.

Ein Wegweiser dazu wäre das Biodiversitätskonzept der Stadt Bern von 2012. Welchen Stellenwert hat es?

Im Jahr 2000 hat die Stadt Bern ihre naturnahen Lebensräume erfasst und acht Jahre später bei einer Luftbildaktualisierung feststellen müssen, dass die Stadt flächenmässig bereits sieben Prozent naturnaher Lebensräume verloren hat – sei es durch Überbauungen, durch Umbauprozesse oder durch die Siedlungsentwicklung nach innen. Es bestand somit Handlungsbedarf, und der Gemeinderat gab Gegensteuer. Das Biodiversitätskonzept ist einerseits ein politisches Bekenntnis, andererseits eine Leitplanke. Es enthält sechs Stossrichtungen mit 17 relativ offen formulierten Zielen. Nur ein Ziel ist

La biodiversité est devenue un slogan. Que recouvre-t-elle?

La biodiversité définit la diversité naturelle aux niveaux génétique, des espèces et des biotopes. Aucun de ceux-ci n'existe tout seul, ils sont tous interdépendants. Mais selon moi, la question fondamentale est pourquoi doit-on préserver la biodiversité? La biologiste et éthicienne de l'environnement Uta Eser donne trois réponses pertinentes: premièrement «parce que c'est intelligent – l'économie et la société dépendent d'écosystèmes qui fonctionnent correctement»; deuxièmement «parce qu'elle rend heureux – la biodiversité amène la beauté, l'expérience de la nature, la spécificité et participe ainsi de l'aspiration à une vie agréable»; et troisièmement «parce que c'est équitable – par respect pour les êtres humains ailleurs dans le monde et à venir, par respect pour les autres formes de vie».

Quel espoir cette coexistence respectueuse vous inspire-t-elle?

Mon espoir serait que les humains acquièrent les connaissances nécessaires pour favoriser la nature et aussi



Sabine Tschäppeler, Leiterin der Fachstelle Natur und Ökologie der Stadt Bern, in der Siedlung Stöckacker Süd in Bümpliz
Sabine Tschäppeler, cheffe du service Nature et écologie de la Ville de Berne, dans le lotissement Stöckacker Süd à Bümpliz

gleichzeitig eine Massnahme. Es schreibt vor, dass bei neuen Überbauungen von Anfang an ein Anteil von mindestens 15 Prozent an naturnaher Lebensraumfläche eingeplant werden muss. Damit hat Bern schon früh den ökologischen Ausgleich formuliert. Dieses klar formulierte Ziel hat wohl am meisten Wirkung gezeigt.

Blicken wir auf den Siedlungsraum. Wo sind die neuralgischen Punkte?

Bei der grundsätzlichen Bereitschaft der Planungsfachleute, die im Biodiversitätskonzept formulierten Aspekte zu berücksichtigen. Das hat sich in den letzten Jahren aber wesentlich gebessert. In den etablierten Büros arbeiten immer mehr Menschen, die sich mit Fragen rund um die Natur auseinandersetzen. Das hat auch mit der Ausbildung der Landschaftsarchitekten zu tun, in der Fragen rund um die Biodiversität an Bedeutung gewonnen haben. Viele Büros leisten sich nun sogar Umweltfachleute, mit denen wir auf Augenhöhe diskutieren können. Problematisch wird es immer dann, wenn eine formale Gestaltung im Vordergrund steht, die nicht mehr entwickelbar ist und eine intensive Pflege braucht. Das widerspricht der Natur.

Wie lösen Sie diesen Konflikt?

Weil wir in Bern den ökologischen Ausgleich im Biodiversitätskonzept als Maxime formuliert haben und mindestens 15 Prozent an naturnaher Lebens-

raumfläche vorgeschrieben sind, können wir das verlangen. Das ergibt gelegentlich Ergebnisse, die entweder für den Gestalter oder für uns unbefriedigend sind.

Andererseits werden Sie auch mit den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner konfrontiert: Spielplätze, Begegnungszonen, Hundehaltende...

Wie kriegen Sie das alles mit Blick auf die Biodiversität unter einen Hut?

Viele Leute bevorzugen in ihrem Wohnumfeld saubere Rasenflächen. Es entspricht ihrem Gefühl von Ordnung und sie fühlen sich zu Hause. Wenn man jedoch erklärt, dass Singvögel zum Füttern ihrer Jungen Insekten brauchen und es dazu hohe Pflanzen braucht, die bis im Frühling braun und verdorrt stehen bleiben, sind viele bereit, wildere Teilbereiche in ihrer Wohnumgebung zu tolerieren. Überhaupt ändert sich die Vorstellung, wie ein guter Aussenraum aussehen und was er leisten soll, seit einigen Jahren stark. Immer mehr Menschen achten bei der Pflege ihres Gartens auf die Biodiversität.

Bei der Diskussion um Biodiversität geht es um Räume für Menschen und um Räume für Tiere. Bei wem liegt das Primat?

Grundsätzlich ist die Stadt den Menschen gewidmet. Aber es kommt auf die Situation an. Selbstverständlich wägen wir immer auf einen bestimmten Ort bezogen die Prioritäten ab.

la possibilité d'œuvrer eux-mêmes dans ce sens. Mon espoir est aussi que les gens donnent le poids nécessaire à l'ensemble. Qu'ils puissent accorder la flexibilité et le temps pour faire évoluer ensemble la ville dans cette direction, en sachant que cette voie est bénéfique tant pour les habitants que pour la nature.

Le concept de biodiversité développé par la Ville de Berne en 2012 pourrait être un guide dans ce sens. Quelle est son importance?

En l'an 2000, la Ville de Berne a recensé ses espaces naturels. Lors d'une actualisation par vue aérienne huit ans plus tard, elle a constaté que la surface de ceux-ci avait déjà reculé de 7% – en raison des constructions, des transformations ou de la densification vers l'intérieur. Il était nécessaire de réagir et l'exécutif a pris le taureau par les cornes. Le concept de biodiversité comprend six axes et 17 objectifs formulés de manière relativement ouverte. Seul un objectif est aussi une mesure: il prescrit que, pour les nouvelles constructions, une part de 15% au minimum doit être réservée d'emblée comme espace de vie proche de la nature. Berne a ainsi déjà inscrit la compensation écologique. C'est cet objectif clair qui s'est montré le plus efficace.

Si l'on regarde l'espace urbain, quels sont les points névralgiques?

Ils se situent dans la volonté générale des planificateurs de prendre en compte les aspects formulés dans le concept de biodiversité. Cette disponibilité a fortement progressé au cours des dernières années. Les bureaux établis emploient toujours plus de gens qui se préoccupent des questions relatives à la nature. Cela se manifeste aussi dans la formation des architectes paysagistes, qui accorde davantage d'importances aux thèmes concernant la biodiversité. Nombre de bureaux emploient même des spécialistes de l'environnement avec lesquels nous pouvons dialoguer sur pied d'égalité. Les problèmes surgissent toujours lorsqu'il est question d'un aménagement formel qui ne peut plus évoluer et qui nécessite une intervention massive. Cela est en contradiction avec la nature.

Comment résolvez-vous de tels conflits?

Comme nous avons inscrit la compensation écologique dans le concept de biodiversité et prescrit au moins 15% de

**«Häufig ergänzen sich
Denkmalpflege und
Biodiversität positiv.»
«Les problématiques de
la protection des monuments
et de la biodiversité sont
souvent complémentaires.»**

Und so werden gelegentlich Flächen und Korridore eruiert, wo die Natur den Vorrang hat.

Welchen Einfluss hat die Klimaerwärmung auf die Biodiversität?

Einen riesigen! Es verändern sich dadurch die Lebensräume. Die Auswirkungen der Klimaerwärmung werden stärker wahrgenommen als die Abnahme der Biodiversität und haben politisch ein hohes Gewicht. Da viele Massnahmen für ein erträgliches Stadtklima auch der Biodiversität zugutekommen, können Synergien verfolgt werden. Zum Beispiel sind heute die Erhaltung alter Bäume bei Planungen oder Entsiegelung asphaltierter Flächen selbstverständliche Themen. Vor zehn Jahren hat man darüber nur gelacht.

Werfen wir noch einen Blick auf mögliche Spannungen zwischen dem Anspruch des Denkmalschutzes und der Biodiversität.

Häufig ergänzen sich Denkmalpflege und Biodiversität positiv. Ich denke vor allem an alte Gärten mit unverfügbaren Mauern und Biotopbäumen. Bei Anlagen aus dem 20. Jahrhundert gibt es jedoch oft Diskussionen. Da ist es aber meist nicht nur die Biodiversität, die im Wohnumfeld und bei Schulanlagen zu Widersprüchen führt – das sind die Nutzbarkeit und die Klimaanpassungen. Es geht dann darum, wie hoch das Gras sein darf, welche Pflanzen gewählt werden, ob neue Bäume gepflanzt werden, wie viel versiegelt bleiben soll und wie viel Bewuchs auf unversiegelten Flächen zugelassen wird. Dann gilt es abzuwägen: Was macht den Wert einer historischen Anlage aus? Wo darf man wie stark davon abweichen? Diese Antworten stehen noch aus. Da braucht es noch Definitionen.

Wir haben ein paar Spannungsfelder besprochen. Was machen Sie, damit die Bevölkerung mitmacht?

Wir spüren immer wieder, dass die Leute sich Sorgen machen, sie wollen etwas tun. Wir können Hand bieten und unterstützen, etwa mit Beratung, Druckprodukten und unserem mobilen Naturerlebniszentrum. Es gibt in den Quartieren viele Menschen, die sich auch ausserhalb ihres Gartens engagieren wollen und für die Biodiversität freiwillig Hand anlegen, beispielsweise Neophyten bekämpfen. Täglich zu spüren, dass wir alle am Gleichen dran sind, macht Freude. ■

surfaces proches de la nature, nous pouvons l'imposer. Cela donne parfois des résultats qui sont insatisfaisants pour le concepteur ou pour nous.

Vous êtes aussi confrontés aux besoins des habitantes et des habitants: places de jeux, zones de rencontre, espaces pour les chiens ... Comment concilier tout cela avec la biodiversité?

Beaucoup de personnes privilégient les gazons bien soignés dans leur environnement immédiat. Cela répond à leur goût pour l'ordre et ils se sentent chez eux. Mais si l'on explique que les oiseaux ont besoin d'insectes pour nourrir leurs petits et qu'il faut pour cela des plantes hautes qui brunissent et sèchent jusqu'au printemps, nombre d'habitants sont prêts à tolérer des espaces plus sauvages dans le voisinage. Depuis quelques années, la représentation des espaces extérieurs et de ce qu'ils doivent apporter a fortement évolué. De plus en plus de gens se soucient de la biodiversité lorsqu'ils font leur jardin.

Dans le débat sur la biodiversité, on parle d'espaces pour les humains et d'espaces pour les animaux. Qui a la priorité?

La ville est dédiée principalement aux humains. Mais tout dépend de la situation. Naturellement, nous évaluons toujours les priorités en fonction de chaque lieu. C'est ainsi que la nature est prioritaire sur certaines surfaces et dans certains corridors.

Quel est l'impact du changement climatique sur la biodiversité?

Il est énorme! Les espaces de vie s'en trouvent modifiés. Or les conséquences du réchauffement climatique sont prises davantage en compte que la diminution de la biodiversité et ont un impact important sur la politique. Comme de nombreuses mesures en faveur d'un climat supportable dans les villes sont aussi favorables à la biodiversité, il est possible d'établir des synergies entre

ces préoccupations. Par exemple, la conservation d'arbres anciens lors des planifications ou la désimperméabilisation des sols asphaltés sont devenues des évidences. Il y a dix ans, on en rêvait à peine.

Et si nous abordions aussi les conflits entre la protection des monuments et la biodiversité?

Ces deux problématiques sont souvent complémentaires. Je pense avant tout aux jardins anciens avec leurs murs irréguliers et leurs arbres «biotope». Les aménagements du XX^e siècle suscitent souvent le débat. Mais ce n'est généralement pas seulement la biodiversité qui aboutit à des conflits à proximité des habitations et des écoles – c'est l'utilisation et l'adaptation au climat. Les discussions portent sur la hauteur de l'herbe, sur le choix des plantes, sur la plantation de nouveaux arbres, sur le maintien de surfaces imperméables et sur la végétation qui est tolérée ailleurs. Il faut procéder à une pesée des intérêts: qu'est-ce qui fait la valeur d'un jardin ancien? Où peut-on s'écarter du plan original? Ces questions demeurent ouvertes pour les bâtiments historiques. Il faut s'entendre sur des définitions.

Nous avons évoqué quelques zones de conflits. Que faites-vous afin d'amener la population à participer?

Nous remarquons toujours que les gens se font du souci, qu'ils veulent faire quelque chose. Nous pouvons leur tendre la main et les aider, par des conseils, de la documentation, des projets de science participative et avec notre centre nature mobile. Il ne faut pas oublier que, dans les quartiers, il y a beaucoup de personnes prêtes à s'engager au-delà de leur jardin et à agir bénévolement en faveur de la biodiversité, par exemple en luttant contre les plantes invasives. Ça fait plaisir de constater au quotidien que nous tirons tous à la même corde. ■



Mehr erfahren: Unter heimatschutz.ch/interview findet sich eine ausführliche Version des Gesprächs. Sabine Tschäppeler äussert sich darin auch zu Fragen rund um Kinderspielflächen, Strassenbeleuchtung oder Hunde und Katzen.



Pour en savoir plus: vous trouverez à l'adresse patrimoinessuisse.ch/interview l'intégralité de cette interview. Sabine Tschäppeler y aborde aussi les thèmes des places de jeux et de l'éclairage public ainsi que la question des chiens et des chats.